



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergepalte Corpuss-Feile oder deren Raum 15 Bfg.

Reklamen vor dem Tagescalender die dreige- palte Corpuss-Feile oder deren Raum 40 Bfg.

Nr. 2.

Sonntag, den 3. Januar 1886.

87. Jahrgang.

Dem Kaiser und König.

(Zum 2. Januar 1886.)

In schwerer Zeit — mit grauem Flügel
Um's Haupt des Bruders zog der Tod —
Ergriffest Du die Herrscherzängel,
Das Herz von heil'ger Gluth durchloht.
In hohem königlichem Streben,
Das Auge klar, die Blicke weit,
Den Puls vernehmend Deiner Zeit,
Schuffst Du erlösend neues Leben
Auf Trümmern der Bergangenheit.

Welch eine Kette blut'ger Kriege,
Welch ein Gewirr von Ruhm und Schmach,
Seit in dem Purpur Deiner Wiege
Dein Mund die ersten Laute sprach!
Es spielt' um Deine Knabenstirne
Das düstre Morgenroth der Zeit,
Die uns dem Untergang geweiht, — —
Seht schauft Du von des Ruhmes Firne
Dein Volk in stolzer Herrlichkeit!

Du sahst im Zeitenstrom verrinnen
All das in rascher Wellen Trieb,
Was seit des Säculums Beginnen
Der Griffel der Geschichte schrieb;
Du kennst den Duell, daraus Gedächtn,
Den Duell, daraus das Glend quillt,
So steht Du da, ein leuchtend Bild,
Und hältst, vor Jahren uns zu feien,
Uns schützend vor den Ehrenschild.

Seit Dir, den Gottes Huld erkoren,
Das Scepter in den Händen lag,
Begann, den Du heraufbeschworen,
All-Deutschlands Auferstehungstag,
Zum Baue trugst Du selbst die Steine,
Aufs Kommende den Blick gewandt,
So schafftest Du mit sicherer Hand
Am Tempel für die Deutsch-Gemeine,
Bis das Gebäude fertig stand.

Heil Dir! nimm an des Grußes Spende
All derer, die zum Reiche stehn;
Wir heben betend Herz und Hände,
Um von dem Ewig'en zu erfleh'n:
Daß Dir, o Herr, ob auch die Wange
Sich fürche, nichts den Blick vergällt,
Der jugendhell erfasst die Welt,
Und Deine Hand noch lange, lange
Des Reiches güldnen Apfel hält!

Richard Franz.

Es ist deutsche Freude und deutsche Pflicht,
den Tag zu feiern, an welchem Kaiser Wilhelm vor
fünf und zwanzig Jahren das preussische Kö-
nigsscepter in die starke Hand nahm.

Wer immer mit Geist und Herzen dem neuen Reiche
angehört, wird sich dieses Tages freuen, welcher wie mit
Abendsonnenglanz um des hohen Herrn großes Haupt
leuchtet. Es ist ja nicht bloß die Erkenntnis, daß der
ehrwürdige Hohenzollern ohne Frage der erste Mann in
der Zeitgeschichte ist, es ist auch nicht allein die berech-
tigte Preußenfreude, daß ein Preußenkönig zum
Kaiser und zum Vorkämpfer Deutschlands geworden ist, es ist
auch nicht bloß die rein menschliche Freude an diesem
unvergleichlichen Königsleben, das von Jahr zu Jahr
an Inhalt und Segen immer reicher geworden ist, — Alles
das zusammen läßt uns diesen Tag zu einem Jubeltage
werden — und doch ist uns dieser Tag, um mit dem
schlichten Dichtersworte zu reden, mehr!

Die Kinder singen in der Schule: „Der Kaiser ist
ein lieber Mann!“, und wir wissen nicht, ob sich die
innige Liebe eines Volkes zu seinem Herrscher in bessere
Worte kleiden könne, als in diesen kindlichen Ausdruck.
Mag man auch in heller Begeisterung das altpreussische:
„Heil Dir im Siegetrang!“ jubeln, mag man in tönen-
den Weisen und in Festreden den ersten Hohenzollern
auf dem deutschen Kaiserthron feiern, — ein treffenderes
und liebevolleres Bild dieses königlichen Helden giebt es
nicht, als wie es im Kinderliede geschildert wird: „Der
Kaiser ist ein lieber Mann!“

Manch' Herrscher-Jubiläum ist schon gefeiert ohne den
Sauptjubiläum: ohne die Freude des Volksherzens!
Bei König Wilhelm's Jubiläum ist nichts Ge-
machtes, nichts Aufgebrungenes und Erzwan-
genes: aus freiem Volksherzen wallt die Freude zum
Throne. Das macht: König und Volk stehen sich in
Wahrheit und Liebe gegenüber. Die Wahrheit auf
dem Throne — sie ist der Grundzug im Wesen uneres
Kaisers. Die weite Energie seines Willens, die Treue
seines Willens, die herrliche Demuth im Uebermaß seiner
Erfolge, das echt Menschliche in seiner Majestät, die kind-
lich laute Gottesfurcht im Leben und Wandel, — das
Alles entspringt aus dem Grundzuge seines Charakters,
aus seiner Vorfahrtigkeit. Und die Liebe des deut-
schen Volkes, — sie wohnt tief in den Volksherzen. Der
Deutsche ist stark und unabhängig, festen Willens und tüch-
tiger Hand, aber zu den Fundamenten deutschen Charak-
ters gehört die heimliche Liebe zum angekommenen Herr-
scherhause. Heute bricht sie wie ein mächtiger Strom
hervor, in ihrem Bogen und Klängen den Dank für
fünf und zwanzig gelebte Jahre verbindend.

König und zwanzig Jahre!
Welch ein Vierteljahrhundert liegt hinter König Wil-
helm und seinem Volke!

Als er, der schon Sechszigjährige, am 2. Januar 1861
den durch den Heimgang Friedrich Wilhelm's des Vierten

erledigten Thron bestieg, fand er sich vor eine Riesenauf-
gabe gestellt. Preußen, durch scharfe Parteigegegensätze auf-
geregt, durch den beklagenswerthen Konflikt zwischen
König und Volk innerlich zerrissen, von Oesterreich ge-
gänget und, wie Wisman in seiner drahtischen Weise sagt,
„für Nichts über den Hüffel balbirt“; Deutschland nicht
mehr als ein geographischer Begriff, nicht mehr als ein
Traumbild, das vor lehnächtigen Augen aufsteigt, ein
Staatenkomplex ohne Einheit und deren organische Ge-
staltung, ohne Sicherung seiner Grenzen, ohne Unabhän-
gigkeit seiner nationalen Rechtsentwicklung der Spielball
render Mächte — so fand König Wilhelm die Lage der
Dinge, als er die Sache des Vaterlandes zu seiner eigenen
macht und fest entschlossen war, ihr mit redlichem Willen,
aus vollem Herzen und ganzen Kräften zu dienen.

Und wie hat er dem engeren und weiteren Vaterlande
beinahe ein Menschenalter hindurch gebient!

Was Friedrich der Große jedem Könige in's Gewissen
geschrieben wissen wollte, daß ein König der erste
Diener des Staates sein müsse, — das hat kein
großer Nachkomme im wahren Sinne des Wortes erfüllt.
Sein Herrschen war in Wirklichkeit ein Dienen.
Seine Lebensarbeit war eine Arbeit an seinem Volke und
an Deutschland. Denn das soll man nicht wähen, daß
die Errichtung des deutschen Reiches allein die Folge jenes
Krieges ohne Gleichen gewesen sei, — nein, ein Krieg,
und wäre es der glorreichte, kann ein Reich noch lange
nicht festn. Das leht schon der große Befreiungstamps
1813—1815. Schritt für Schritt stieg die in der Blut-
taufe von Leipzig und Waterloo geeinigte Nation von
ihrer Höhe herab, und fünfzig Jahre darauf sieht sie die
alten Wunden des giftigen Dasses, Neides und Miß-
trauens wieder aufbrechen und mit der Wiederehr unerer
börsartigkeiten nationalen Krantheiten drohen. Nein — die
Grundpfeiler des neuen Reiches haben sich nicht auf
Schlachterresultaten, sondern auf ganz anderen Funda-
menten erbaut.

Es war des Königs hohes Verständnis für den
deutschen Gedanken, der im Verein mit dem tüchtigen
Volksgeiste den Impuls zur Gründung des neuen Reiches
gab. Es galt für den König, alle jene Steine aus dem
Berge zu schaffen, welche auf dem Wege zum neuen
Deutschland lagen. Es galt, die Männer zu suchen und
zu finden, welche unbeeirrt um Volkes Gunst oder Ungunst
sich unentwegt in den Dienst des königlichen Herrn stellen
wollten und konnten. Es galt, diese Männer festzu-
halten, trotz der unruhigen und zweifelnden Stimmen von
Rechts oder von Links. Es galt, das Vertrauen eines
Volkes zu gewinnen, das nach dem Worte eines unerer
besten Männer nahe daran war, „ein verlaufenes, über
die Erde zerstreutes Gefindel ohne Vaterland zu werden.“
Es galt, Deutschland groß und stark zu machen und seine
Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Nationalität wieder
zu erlangen und beides in seiner Lage zwischen Frankreich
und Rußland zu behaupten. Es galt, den weltgeschicht-

lichen Beruf des Hohenzollernhauses zu erkennen und für
den Wiederaufbau des Reiches deutscher Nation die Fül-
lung der deutschen Stämme zu übernehmen. Es galt
endlich, bei der Herrlichkeit der deutschen Stämme den
siechen Volksleib durch Blut und Eisen zu heilen, —
eine Riesenaufgabe an einer Nation, die sich in un-
verständliche feindliche Parteigruppen auflöseth und in
politische, kirchliche und philosophische Setzen zu zerlegen
drohte.

König Wilhelm hat diese Aufgabe gelöst.
Das Jahr 1866 entschied den langen Zweikampf zwi-
schen Habsburg und Hohenzollern zu Gunsten Preußens,
und geführt ist damit das Unrecht, das 1814—1815 und
1849—1850 an Preußen verübt wurde. Das Jahr
1866 legte aber auch den Grund zum Wiederaufbau
des deutschen Reiches anfangs des zerprengten deut-
schen Bundes — laut dem königlichen Bepfunden von
1866 in dem „Ausruf an mein Volk“, das Band, wel-
ches die deutschen Lande zusammenhält, fester und heil-
voller zu erneuen.“ Das Jahr 1866 eröffnete für Preu-
ßen eine Perspektive, wie sie seit Jahrhunderten nicht
dagewesen, und die ganze Welt erkannte, daß sich ein un-
berechenbarer Wendepunkt in der Geschichte Europas voll-
zogen habe. Schon damals konnte der bescheiden Bürger-
meister von Hamburg davon sprechen, „daß die mächtige Hand
des Königs Wilhelm von Preußen dem Namen und der
Einheit Deutschlands Glanz verliehen habe
selbst jenseits der Meere.“

Schon damals erfüllte sich, was mit wahrhaft prophe-
tischem Blicke der Prinz-Gemahl Albert von England
einige Jahre zuvor an unseren König Wilhelm geschrieben
hatte:

„Wo kann Europa Schutz finden? In großen Armeen,
die nicht von volksthümlichen Geiste belebt sind? Nim-
mermehr. Wlos und allein in der Einigkeit der
Fürsten mit ihren Völkern, in dem gegenseitigen
Vertrauen und dem gemeinsamen Muth der
selben. Meine Hoffnung steht vor Allen auf
Dir!“

„Völker setzen leicht ihr Vertrauen in Individuen; denn
es ist ihnen bei ihrer Vielköpfigkeit Bedürfnis, sich durch
eine Persönlichkeit vertreten zu lassen und sich in ihr
incarnirt zu sehen. Ja, zu leicht, denn sie sind oft von
Demotrien wie von Herrschern irre geleitet worden.
Fühlen sie sich aber getäuscht, so giebt es auch nichts
Argwöhnlicheres als sie, denn sie fühlen ihre Schwäche, und
wie leicht es dem Einzelnen wird, sie zu hintergehen.“

„Bei Erhebung des Nationalgefühls im Ver-
trauen auf einen Fürsten, der zu führen berei
ist, ist sich aber das deutsche Volk selbst genug
und braucht Italiener, Franzosen, Ungarn und
Polen nicht zu fürchten, ja wird selbst eine
Macht, vor der die Nachbarn Respekt haben!“

Im vollen Sinne erfüllte sich aber Prinz Albert's
Prophecie, als der Sturm von 1870 losbrach! Was
wollen wir davon reden!



So oft wir daran denken, hören wir sie wieder, die Berichte aus jenen Tagen, lesen sie wieder, die Briefe unserer Brüder, Freunde, Söhne: wie sie am Morgen des zweiten Septembers ruhend nach furchtbaren Schlägten, härenb neuer Kommandos, gelagert waren zwischen den rauchenden Trümmern der Dörfer rings um Sedan, dem Centrum des feurigen Circels, und wie dann plötzlich, wie vom Himmel niederschwebend, laut donnender Jubel die Lüfte erfüllt, Freudengeschrei sich ausbreitet weiter und weiter, Siegesfanfaren von den Höhen rings dreintönen in die gewaltige Stille des Tages. Keiner weiß, von wem er sie zuerst empfangen, Keiner weiß, wem er sie zuerst zugerufen. Die Lüfte ruhen's, die Wolken hallen's wieder, der elektrische Draht trägt es über den Rhein bis zur Memel, von der Maas bis zur Weiser: Gefangen der Ueberstolze, niedergeworfen der Hochmüthigen! Wer die Freude dieses Tages mit erlebt hat, der fühlte das Walten der ewigen Gerechtigkeit, empfand es, daß es eine Vergeltung giebt, welche die Frevelthaten straft, auch wenn sie eine Weile mit glänzendem Erfolg gekrönt und von Millionen Schmiedlern als Heldenthaten gefeiert werden.

Ja — auf dem rauchenden Schlachtfelde von Sedan ist unser Volk wieder jung geworden, wie ein Adler. Wenn man an so Wunderlei denkt, was nach der Jugendperiode der Vereinerkennung sich innerhalb des deutschen Vaterlandes zugetragen, wenn man an das fleinliche Festhalten an fleinlichen Vorurtheilen, an die fleinliche Eiferfucht herüber und hinüber in den vergangenen Jahrzehnten denkt, wenn man der leeren Worte und Verhandlungen, der hochtönen Freireden und geräuschvollen Versammlungen gedenkt, denen doch keine einzige große, herzerquickende, einigende jugendliche That folgt — und sieht nun dasselbe Volk frisch das Große und Ganze erfassen und die That dem Worte vorziehen, sieht dasselbe Volk mit Adlersflügeln sich emporheben, die Sonne der heil erstrittenen Freiheit jauchend zu grüßen, dann verstimmt man etwas von „des deutschen Volkes Adlersgemüth“.

Und der, welcher den Siegetrang auf sein Haupt legen durfte, wie d emü'tig steht er diesen stammeswerthen Erfolgen gegenüber! Wie sieht man aus seinen Degen sein launtere Frömmigkeit, sein reines Herz heraus! Da ist mehr als Cäsar, Alexander und Napoleon — da ist er wirklich ein Sieger und Herrscher von Gottes Gnaden! Den Kriegsjahren folgten die arbeits- und segensreichen Friedensjahre.

Im Jahre 1815 durfte der Volkscrim spotten: Was uns durch's Schwert erworben, Die Febern haben's verdorben — und in demselben Jahre sagte Niebuhr: Die „schönen Träume verfliegen einer nach dem andern, so daß man sich gesehen muß, die herrlichsten Gelegenheiten, einen bleibenden höheren Zustand zu gründen, seien verfehrt und verdorben, es sei eine gemeine Zukunft zu befürchten.“

Wie anders wird derzeit das Urtheil des Geschichtschreibers über die Jahre 1870 lauten. Hat Fürst Bismarck einmal von sich behauptet: „Ich bin ein den Besamungsbedürfnissen und Forderungen des Staates im Interesse des Friedens und des Gedeihens meines Vaterlandes gegenüber sich unterordnender Staatsmann“ — so hat er das ganz im Sinne seines kaiserlichen Herrn gethan. Kaiser Wilhelm arbeitet fort und fort für den inneren wie äußeren Frieden seines Volkes.

Es ist ein Leben ohne Gleichen, welches hinter dem hohen Herrn liegt. Als Mensch, als Individualität, als Krieger, als Regent hat Kaiser Wilhelm volles Glück genossen. Selbst das zum Glück wie das Salz zur Speise gehörige Unglück fehlte ihm nicht. Aber das Unglück, das ihn stählte für das Glück und für dessen besten Genuß gewissermaßen vorbereitete, fiel in seine Jugendzeit, da er elastisch genug war, es tragen und aus ihm für die Zukunft Lehren zu entnehmen. Gejund, kräftig erreicht er ein Alter, wie es nur wenigen Sterblichen beschieden, und behält bis hart an die Schwelle der Neunzig eine Nützigkeit und Frische, die ihn in den Stand setzt, die geistig anstrengenden Geschäfte eines Regenten, eines gewissenhaften Regenten und die körperlich anstrengenden Geschäfte eines obersten Kriegsherrn, eines sehr erfahrenen obersten Kriegsherrn bis zur Stunde wahrzunehmen, und sieht er Gemahlin, Kinder, Kindesfinder und Kindesfindestuber in großer Zahl um sich, fröhlich und geund.

Wahrlich — Kaiser Wilhelm ist ein von Gott gesegneter Mann. Reich an Ehren und reich an Lebn, reich an Jahren und reich an Liebe, reich an Lebenserfolgen und reich an dem Gottvertrauen, das seine Erfolge krönt. Wir wissen, daß sein Leben in Gottes Hand steht, — aber das Eine erbitten wir aus vollen Herzen: Gott segne den König! Gott schütze den Kaiser! Gott segne das Vaterland!

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Gemeinde-Kranken-Versicherung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Herren **Dr. Scharfe** und **Dr. Böttger** nach freundlichen Uebereinkommen mit dem Unterzeichneten das Amt eines Kassensorges bei der Gemeinde-Kranken-Versicherung mit dem 1. Januar niederlegen werden. Dagegen werden die Herren **Dr. Hanhahn** - Halle und **Dr. Uebel** - Giebichenstein ihr bisheriges Amt bei der Gemeinde-Kranken-Versicherung weiter verwalten; auch haben wir neben diesen beiden letztgenannten Herren noch

den praktischen Arzt, Herrn **Dr. Fischer** in Halle, Hatz Nr. 8, als Kassensarzt angenommen.

Es steht den in Halle wohnenden Mitgliedern der Gemeinde-Kranken-Versicherung völlig frei, im Erkrankungs-falle einen oder den andern der beiden genannten, in Halle wohnenden Herren Doctoren zu wählen, dagegen haben diejenigen Personen, soweit sie in Giebichenstein und den umliegenden Dörfern wohnen, sich nur an Herrn **Dr. Uebel** in Giebichenstein zu wenden.

Halle a. S., den 29. Dezember 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. In der Zeit vom 16. bis 31. Decbr. 1885 sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 schwarzer Pelzmuff, 2 schwarze Schleier und 1 w. Taschentuch, 1 fl. Schlüssel mit Ring, 1 Leinwandplane, 1 Pelz-Garnitur, 1 Taschmesser, 1 Taschentuch mit 2 Kragen, 2 Paar Stulpen, 1 Weste, 1 Spazierstock, 1 Regenstich, 1 Streichriemen, 1 Zeughandschuh, 1 Paar Schlittschuhe, 1 Gummihut, 1 Gänsebrut bezu. der Erlas dafür.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

3 Portemonnoies mit Inhalt, 1 Arbeitstischchen, 1 silberne Ankeruhr, 1 goldener Spinn, 1 Pelzkrage, 1 goldenes und 1 silbernes Medaillon, 1 Granatohrering, 1 Börse, 1 Buch (Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker), 1 Mispaleiterhündel, 1 Hühnerhahn, 1 Padet Mannsdosen. An die unbekannteten Eigentümer der unter No. 1 bezeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Vermerk, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, bezüglich der nicht reklamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 (Amtsblatt der Königlich-Preussischen Regierung zu Merseburg vom 1. Juli 1882, Band 26) verfahren werden wird.

Ankunft über die Verleierter der unter No. 2 aufgeführten Gegenstände wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer Nr. 25, des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes erstelt.

Außerdem wird bemerkt, daß folgende, bereits früher ausgegebene Gegenstände bisher nicht zur Abholung gelangt sind:

1 Wagenplane, 1 goldenes Armband, 1 Speiseife.
Halle a. S., am 1. Januar 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Sparkasse zu Halle a. S. Bekanntmachung.

Die Interessenten der Sparkasse sind bisher von der irrigen Voraussetzung ausgegangen, daß sie gesonnen sind, im Monat Januar jeden neuen Jahres die Zinsen des Vorjahres abzubeihen. In Folge dieser irrigen Auffassung ist der Andrang der Interessenten im Sparkassenlokal ein so großer, daß die Beamten der Sparkasse nicht in der Lage sind, das Publikum so schnell abzurufen, als es im beiderseitigen Interesse geboten ist. Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß ein Zwang, die Zinsen des Vorjahres im Monat Januar abzubeihen, nicht vorhanden ist, vielmehr die Zinsen dem Guthaben der Interessenten zugesprochen und vom 1. Januar ab mit den Einlagen verzinst werden, auch wenn sie nicht in die Sparkassenbücher eingetragen sind. Zur Vermeidung des angegebenen Uebelstandes richten wir nun an das sparende Publikum die Bitte, daß nur diejenigen Interessenten, welche die Zinsen des Vorjahres wirklich abbeihen wollen, im Monat Januar zu diesem Zwecke im Sparkassenlokal erscheinen, die übrigen Interessenten aber, welche dies nicht wollen, zur Vermeidung ihrer Sparkassenbücher in einem späteren Monate nach ihrem Belieben dorthin sich einfinden.

Der sonstige Verkehr der Sparkasse erleidet durch die vorstehende Bestimmung keine Unterbrechung, indem vom 2. Januar ab nach wie vor Einlagen angenommen und Rückzahlungen bewirkt werden.

Halle a. S., den 10. November 1885.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Diejenigen in hiesiger Stadt sich aufhaltenden jungen Männer, welche im Jahre 1866 geboren und im Besitze des Berechtigungszeichens zum einjährig-freiwilligen Militärdienste sind, werden hierdurch aufgefordert, letzteren bezu. ihrer Zurückstellung beim Beginn des neuen Jahres im Militär-Bureau, Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7, abzugeben.

Halle a. S., den 29. Dezember 1885.

Der Civil-Vorsteher der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a. S.

Der gegen den Arbeiter **Karl Göhlde** von Börmlich unterm 24. Dezember d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a. S., den 31. Dezember 1885.

Der Königl. Erste Staatsanwalt von Meers.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 2. Januar.

* In Bezug auf den allgemeinen Weltfrieden läßt sich das neue Jahr glücklich an, das alte Jahr hatte mancher-

lei bedeutliche Komplikationen gebracht. Zu der endgültigen Beilegung des centralasiatischen Konflikts zwischen Rußland und England ist der Schlußstein mit der Ab-stimmung der afghanischen Grenze gelegt. Differenzen, die zwischen Deutschland und anderen Mächten in Bezug auf die Kolonialpolitik entstehen konnten, ist durch entsprechende Vereinbarungen glücklich vorgebeugt worden. Die Differenz mit Spanien wegen der Karolineninseln ist völlig beigelegt, insofern Deutschland in Betracht kommt.

* Zum 14. Januar wird der preussische Landtag be-rufen. Ueber die demselben zu unterbreitenden Vorlagen verläutet noch wenig und dieses Wenige ist meist noch unbestimmt. Die Verwaltungsreform soll auf die westlichen Provinzen ausgedehnt werden. Ferner ist eine Kanalvorlage, die sowohl den Osten wie den Westen der Monarchie Rechnung trägt, angekündigt. Die Vorlegung einer Vorlage betr. die Reform der direkten Steuern ist dem Vernehmen nach auch in dieser Richtung nicht zu er-warten.

* Zu den Ausweisungen wird der „Pos. Ztg.“ aus Warschau geschrieben: Offizielle Angaben zufolge sind bis zum 27. November d. J. 2466 aus Preußen ausge-wiesene Personen in den Gouvernements eingetroffen. Hiervon sind 2316 Personen orthodoxer, 150 jüdischer Religion. Alle diese Personen ohne Ausnahme, so be-hauptet der offizielle Bericht, entbehrten während ihres Aufenthaltes auf preussischen Gebieten nicht nur eines ordnungsmäßigen Passes, sondern größtentheils sogar jedes behördlichen Domizil-Ausweises. Ein sehr geringer Theil, meist russische Personen, waren einst in der Eigen-schaft von Dienern über die Grenze gegangen. Die Fahnen- und Militärdienstpflichtigen stellen für jene Kate-gorie, welche heimlich über die Grenze gegangen, ein namhaftes Kontingent, auch Furcht vor Strafe wegen begangener Verbrechen oder Verbrechen spielt eine namhafte Rolle. Allerdings giebt es unter den Ausgewiesenen auch eine Anzahl solcher Personen, die bereits im ersten Jugend-alter die Heimath in Begleitung ihrer Angehörigen ver-lassen und nach dem Tode dieser ihren Wohnsitz in dem fremden Lande genommen haben, doch dürfte die Anzahl dieser 50 nicht überschreiten. Ein Grumbesitzer, welcher auf preussischem Gebiete ein Landgütergut von 600 Morgen besitzt, befindet sich ebenfalls unter den Ausgewiesenen. Schließlich bilden „etwa 10 Personen“, welche das Land aus Gründen verlassen haben, die mit dem letzten poli-tischen Zustande in Verbindung stehen, eine eigene Kategorie politisch Kompromittirter.

* Aus Anlaß der Vorkommnisse, welche jüngst die Verhaftung vieler Zahlmeister zur Folge hatten, ist, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, von dem preussischen Kriegsminister an sämtliche Regiments-Kommandeure ein Schreiben gerichtet worden, durch welches die strengste Ueberwachung und Kontrolle der Zahlmeister wie auch der Verwaltungsbeamten der Armee angeordnet wird. Insbesondere wird in dem Schreiben, das auch dem ge-nannten Offizierskorps durch Verlesung zur Kenntniß gebracht wurde, die regelmäßige Prüfung der Bücher der Zahl-meister und die sorgfältigste Ueberwachung der den Zahl-meistern und Rechnungsbeamten unterliegenden Kassen und Fonds anbefohlen.

* Die beiden Führer der gemäßigten Opposition in Ungarn, Graf Albert Apponyi und Alexander Karolyi, welche nach Berlin kommen wollten, um den Fürsten Bismarck ihre Ansichten über einen Zollbund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn darzulegen, haben ihre Reise aufgegeben.

* In Pest brachten gestern die Mitglieder der liberalen Partei des Parlaments in corpore dem Ministerpräsidenten Tisza ihre Glückwünsche anlässlich des Jahreswechsels dar. Der Vizepräsident des Unterhauses, Paul Szontagh, betonte in seiner Ansprache den Erfolg der bisherigen weisen Leitung der Geschäfte seitens des Ministerpräsi-denten, der welche die Macht und das Ansehen des un-garischen Staates gesichert sei. Tisza erwiderte, sein Hauptbestreben werde auch in Zukunft auf die Behung und Befestigung des Ansehens des ungar. Staates gerichtet sein, er sei überzeugt, daß auch die übrigen parlamentarischen Parteien dieses Endziel verfolgen, wenn sie auch andere Wege gehen. Tisza bat schließlich, ihn auch ferner zu unterstützen. Von dem Ministerpräsidenten begaben sich die Abgeordneten zu dem Präsidenten des Unterhauses.

* Bei dem gestrigen Neujahrsempfang im Palais Chlyee in Paris beglückwünschte der päpstliche Nuntius den Präsidenten Gröby zu seiner Wiederwahl sowie zum Jahreswechsel und gab dabei dem Wunsch für die Erhaltung des Friedens und die Wohlfahrt Frankreichs Ausdruck. Gröby dankte für die dargebrachten Wünsche und fügte hinzu, Frankreich könne denselben nicht besser entsprechen als dadurch, daß es stets bemüht sei, die guten Beziehungen in welchen es zu den Mächten stehe, auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Die „Agence Havas“ bestätigt, daß Präsident Gröby in Folge der wiederholten Beigerung Briffons, im Amte zu bleiben, Freycinet zur Bildung eines neuen Kabinetts aufgefordert habe. Freycinet habe die Schwierigkeiten nicht verhehlt, welche nach seiner Ansicht der Annahme dieser Mission entgegenstünden. Gleichwohl habe er, um den Wünschen des Präsidenten zu entsprechen, zugestagt, die Lage prüfen und sich mit verschiedenen politischen Persönlich-keiten beraten zu lassen. Seine endgültige Entscheidung wolle er Gröby in einigen Tagen mittheilen.

* Eine Proklamation des Bischofs von Zindien be-jagt: Auf Befehl der Königin von England und Kaiserin

Interims-Stadt-Theater.

Sonntag den 3. Januar 1886.

Achte Abonnements-Vorstellung. Serie III.

Fest-Vorstellung

am 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Vom Fels zum Meer.

Patriotisches Festspiel in 1 Aufzug von H. Volger.

Personen:

Der Reichsheroold	— — — Herr Wittichau.	Invalide	— — — Herr Richard.
Zwinterrist	— — — Herr Sachs.	Seemann	— — — Herr Dahlen.
Kri. Merist	— — — Herr Kollmar.	Landmann	— — — Herr König.
Kavallerist	— — — Herr Lehmann.	Germania	— — — Frl. Förster.
Bürger	— — — Herr Patry.		

Hierauf: Mit neuer Ausstattung und durchweg neuen Kostümen:

Der Feldprediger.

Operette in 3 Akten von C. Millöder.

(In Berlin 150 Mal aufgeführt).

Regie: Herr Hüner. — Dirigent: Herr Kapellmeister Hertel.

Personen:

Heidefrug, Amtmann in Trautenfeld	— — — Herr Patry.	Die Truppenverpflegers.	
Minna, } seine Töchter	Frl. Jugot.	Kirchen-Vermalters.	
Rosette, }	Frl. v. Wessa.	Gesüit-Directors.	
Hellwig	— — — Hr. Dobers.	Steuerbuchhalters.	
Kühnwald	— — — Herr Sachs.	Revierförhlers.	
Wittow, Gemeindebienner	— — — Herr Hüner.	Staatsaffirers.	
Barbara, Wirthshafterin bei Heidefrug	— — — Hr. Treptom.	Ein Hausfiter	— — — Hr. Richard.
De Thoriilliere, } französische Offiziere	Herr König.	Ein Invalide	— — — Hr. Lehmann.
D'Alencourt, }	Herr Carl.	Ein Wunderdoftor	— — — Hr. Hüner.
n. Reute, preussischer Offizier		Ein Kolporteur	— — — Herr Götter.
Ein Heiman der Donfchen		Ein Scherenfchleifer	— — — Herr Waldz.
Kofaten	— — — Hr. Richard.	Frommjann	— — — Herr Krön.
Bienchen, Schauspieler	— — — Herr König.	Treibwein	— — — Herr Carl.

Kümmelhold, Gierfchuld, Hansdarm, Bürger von Trautenfeld. Bürger, Bürgerinnen, Honorationen von Trautenfeld. Preussische Soldaten, deutsche Freischaren, französische Soldaten, Kofaten, Volk etc.

Die durchweg neuen Kostüme sind nach Wiener Zeichnungen angefertigt vom Obergarderobier Herrn Seebach.

Textbücher à 50 Pf. sind an der Kaffe und bei den Billeteuren zu haben.

Preise der Plätze:

Loge 2 Mk. — Sperrfifz 1.50 Mk. — Parterre 1 Mk. (Vorverkauf 80 Pf.) — Gallerie 50 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Montag den 4. Januar: Zum letzten Male:

Frau Direktor Striese.

Schwank in 4 Akten von R. von Schönthan.

P. P.

Trotha, den 3. Januar 1886.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Bewirthschaftung der altrenommirten

Restauration zum Caffeegarten

Ich werde nur vorzügliche Speisen und Getränke verabreichen und bitte um gefälligst recht häufigen Besuch.

Ergebenst

Max Krahl.

NB. Coburger Bier aus der Coburger Aktienbrauerei Coburg, Lagerbier aus der Brauerei von G. & H. Schulze, Halle.

- Feinsten Astrach. Perl-Caviar, ger. Winter-Rheinlachs.
- Ia. Müngewalder Gänsebrüste.
- Mecklenburger Spitz-Alal.
- echtes Hamburg. Rauchfleisch.
- vorzügliche Gänseleber-Trüffelwurst offerirt
- Willh. Schubert.
- Stearin- u. Paraffinkerzen empfiehlt sein fortwires Lager zur Illumination
- Willh. Schubert.
- gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Illuminations-Kerzen

à Paquet 45 Pf. empfiehlt Ferd. Hille, Halle, Geiſtſtraße Nr. 71.

1 neuen Handbeder-Wagen verkauft billig Albrechtſtraße 20, i. L.

Auction

Mittwoch den 6. d. M. Nachm. 1 Uhr H. Klausſtr. 14, I. O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Kräuter-Bruftbonbon,

altbewährtes Mittel gegen Husten und Heiserkeit, empfiehlt H. Schliack, Rannische-strasse.

Villigite Lichte

zur Illumination bei Emil Jahn, große Märkerſtraße 6.

Brennholz,

trockenes heimisches, in starken Kloben auch klein gemacht, in Fußren frei Haus, offerirt billig die Holzhandlung von Carl Schumann, gr. Steinſtraße 31.

Neue Möbel,

Sophas, Schreib- und Kleider-Sekretäre, Vertikons, Komoden, Schränke, Bettstellen u. Matrassen, Fische, Stühle, Spiegel etc. in Birke, Nupbaum und Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen Große Klausſtraße 7, I. Klein Laden.

Möbelmagazin

31 Fleiſchergaſſe 31 empfiehlt billigst solid gearbeitete Ausstattungen in Mahagoni, Nupb. u. Birke. H. Bergmann, Fiſchermeister.

Winterüberzieher!

spottbillig bei C. Buchholz, Markt Nr. 26, im rothen Thurm, 1 Tr.

Rechnungen, Quittungen, Wechsel-formulare, Prozeßvollmachten, Klage-formulare, Kauf-, Mieths- und Ver-tragkontrakte, An- u. Abmeldegeleit und Bücher empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig Albin Hentze, 39. Schmeerſtr. 39.

zum Regierungs-Jubiläum

empfehle Illuminations-Laternen, Fahnen, Feuerwerkskörper, als billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und im Einzelnen Albin Hentze, 39. Schmeerſtr. 39.

Das meiste Geld

zahlt stets für altes Gold und Silber, goldene und silberne Uhren, Treſſen, Militär-Geflehen, Waffen, getragene Kleidungsstücke jeder Art, gebrauchte Stiefeln u. s. w. C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Geschäftshausverkauf.

Ein herrschafll. Hausgrundstück mit großen Laden und herrschafll. Wohnungen, Nähe des Marktes (gr. Ulrichſtr.), ist preiswerth bei 4s-5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub A. c. 42358 bef. Rudolf Mosse, Brüderſtraße 6.

Blasenkrankheiten

(auch Bettn. Stein etc.) Geſchlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh. etc., selbst in den verzogn. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. Verp. gratis. F. C. Bauer, Spezialist, Dofel-Birmingen (Schweiz).

Sierzu 2 Beilagen.